

Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **1 (1896-1897)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

über das Rechnen in der Elementarschule und werde der geehrten Kollegin dankbar sein, wenn sie uns einen noch bessern Weg zeigt als Grube.

Den bewährten, tüchtigen Lehrerinnen, an deren Einsicht und Erfahrung niemand zweifelt, gilt der Ruf „anders rechnen“ jedenfalls nicht, sondern nur denjenigen, die noch nicht auf dieser Höhe stehen. Da, wo der Rechenunterricht hinkt, ist Grube der Arzt, der ihm auf die Beine hilft. Auch hier gilt das Wort: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“

Burgdorf, 15. Mai 1897.

Elise Balsiger.

Anmerkung. Diesen Artikel haben wir noch aufgenommen. Nun aber erklären wir energisch Schluss in dieser Sache, damit nicht am Ende noch unsere lieben Leserinnen aus lauter Uebersättigung von dem Grube vor der Zeit in die Grube fahren. So viel blühendes Leben möchten wir denn doch nicht auf dem Gewissen haben!

Nachrichten.

Der Vorstand des schweiz. Lehrerinnenvereins hatte seinerzeit den Beschluss gefasst, es solle die Frage der *Vereinfachung der Mode*, resp. die Reform der Frauenkleidung mit Rücksicht auf Hygiene, Nützlichkeit und Bequemlichkeit von den Lehrerinnen auch in weitem Kreisen angeregt werden. Die Sektion Bern übertrug deshalb einigen Lehrerinnen die Organisierung von Zusammenkünften mit Müttern und Töchtern der verschiedenen Schulkreise, und es wurden nun im Laufe des vergangenen Winters solche versuchsweise zunächst an der Matte veranstaltet. Die Leitung derselben fiel Frl. Marie Gerber zu, und Frl. Dr. med. Bayer hatte auf die Anfrage des Vorstandes hin sich bereit erklärt, die Frage vom medizinischen Standpunkte aus zu beleuchten. Es waren zwei bis drei Vorträge vorgesehen, zu welchen die Mütter und Töchter des betreffenden Schulkreises privatim eingeladen wurden. 40—50 Frauen versammelten sich im Saale des Gebäudes für Kleinindustrie auf dem Inseli. (Derselbe ist zu diesem Zwecke mit Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden.)

Was die Vortragenden in einfacher, überzeugender Weise ihren Zuhörerinnen boten, erweckte in denselben den lebhaft geäußerten Wunsch, es möchten die gemachten Anregungen Punkt für Punkt einlässlicher besprochen werden, und so kam es, dass nun ein ganzer Vortragscyklus stattgefunden hat, der erst am 13. Mai seinen Abschluss fand. Zweck dieser Mitteilungen ist es nicht, hier den Inhalt dieser Vorträge und die Fülle des Gebotenen zu reproduzieren; es soll vielmehr nur konstatiert werden, dass die Vortragenden ein sehr dankbares Auditorium hatten, das in freier Diskussion über das Gehörte sich aussprach, Fragen stellte und beantwortete und dadurch bewies, dass es ein lebhaftes Bedürfnis empfand, sich zu belehren.

Die Vorträge wurden wöchentlich, je Donnerstags von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends abgehalten. Gleich eingangs betonte Frl. Dr. Bayer, dass in der Kleiderfrage ein gutes Stück Erziehungsfrage liege. Sie übernahm es daher, von der Reform der Kleidung ausgehend und deren Notwendigkeit begründend, die physische Pflege des Kindes von seiner Geburt an bis zum Schulaustritt zu behandeln.

während jeweilen an das betreffende Lebensalter anknüpfend. Fr. Gerber und Fr. Rosa Pulver die wichtigsten Fragen der Erziehung erörterten. Dass da nicht immer der Lehrton ängstlich gewahrt wurde, hat viel zur Gemütlichkeit beigetragen und den Teilnehmerinnen die Abende so lieb gemacht, dass sie ihnen stets allzusehnell vorübergingen. So wurde die Kleiderfrage zur Erziehungsfrage; diese letztere aber baute die Brücke vom Hause zur Schule und umgekehrt, und gewiss liegt nicht der geringste Wert dieser Vorträge gerade darin, dass sie ein wirkliches Bindemittel von Schule und Haus zu sein vermögen, wie es hier aufs erfreulichste durch die Erfahrung sich bestätigt hat. Der Erfolg, den dieser erste Versuch hatte, darf wohl zur Fortsetzung der begonnenen Arbeit ermutigen. Die Leiterinnen aber dürfen sich durch das Bewusstsein belohnt fühlen, ihre Zeit und Kraft nicht umsonst den wackern Müttern aus dem Volke geschenkt zu haben, diesen Müttern, die nach harter, mühevoller Tagesarbeit so freudig kamen, um Wegleitung und Aufmunterung zu erhalten, an der eigenen Erziehung zu arbeiten, um immer besser die ihnen oft so schwer fallende Aufgabe der Kindererziehung erfüllen zu können.

— *Der Vorstand des aargauischen Lehrerinnenvereins* hat es für angemessen erachtet, auch die diesjährige kantonale Maiversammlung zu gunsten *der schweizerischen Lehrerinnenversammlung in Basel* ausfallen zu lassen und hegt die Erwartung, die aargauischen Kolleginnen werden recht zahlreich zum gemeinsamen Lehrerinnentag nach Basel gehen.

— *Lehrerinnenheim.* Staniolverkauf im April und Mai Fr. 30, total bis 1. Juni Fr. 180.

Luzern. (Eingesandt.) Die gesamte Lehrerschaft der Stadtschulen von Luzern hat im Jahre 1891 eine Alters- und Invaliditätskasse gegründet. Die Mitglieder leisten folgende Beiträge:

- 1 % der jeweiligen Jahresbesoldung;
- 5 % der ersten Jahresbesoldung als Eintrittsgeld;
- 50 % jeder Besoldungserhöhung im ersten Jahr, wo sie eintritt.

Die Stadtkasse giebt jedes Jahr eine den Beiträgen der Mitglieder ungefähr gleichkommende Summe. Der Staat leistete einen einmaligen Beitrag von Fr. 7000. Geschenke werden bereitwilligst angenommen; es sind auch wirklich schon mehrere eingegangen, darunter zwei von je Fr. 10,000.

Das pensionsberechtigte Alter ist für Lehrerinnen auf 60, für Lehrer auf 65 Jahre festgesetzt, würde aber, wenn die Kasse einmal die Sturm- und Drangzeit glücklich überwunden hätte, um je 5 Jahre abwärts gerückt. Die Pension soll 50 % der zuletzt bezogenen Jahresbesoldung betragen. Wer aus Gesundheitsrücksichten dieselbe schon früher beziehen will, bekommt bestimmte % weniger.

Lehrer und Lehrerinnen, welche bei der Gründung der Kasse das 50. Altersjahr schon überschritten hatten, wurden nicht als Mitglieder aufgenommen, sondern der Grundsatz aufgestellt, dass dieselben eintretendenfalls aus der städtischen Polizeikasse mit einer angemessenen Pension zu bedenken seien, was auch wirklich schon in mehreren Fällen in loyalster Weise geschehen ist.

— (Eingesandt.) Im Kanton Luzern wirken auf der Landschaft weibliche Lehrkräfte nicht in grosser Anzahl, an der städtischen Töchterschule dagegen zählt unser Kreis nun 31 Mitglieder. Die Besoldung beträgt dermalen an der Primarschule, welche 6 Jahre umfasst, Fr. 1400—2000, an der Sekundarschule Fr. 1700—2200. Das Minimum gilt nur für das erste oder sogen. Probejahr; nachher erfolgt von 4 zu 4 Jahren Wiederbestätigung und Vorrücken auf der Gehaltsstufe um je Fr. 100.